Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 813. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 19. November 1886.

Politische Uebersicht.

Breslau, 19. November.

Wiederholt wurde auf die Angriffe hingewiesen, welche seitens der clericalen Presse gegen den Bischof von Fulda, Dr. Kopp, gerichtet werden. Dem „Westf. Merkur" gehen über den Gegenstand des Streites „von wohlinformirter Seite" folgende Mittheilungen zu:

„Regens und Hausvater des ganzen Fuldaer Seminars, in dem auch das Convict sich befindet, ist Domcapitular Dr. Komp, als Inspector des Convicts fungirte Frhr. v. Schorlemer. Beiden hatte Herr Bischof Kopp nach wie vorher befohlen, keine Revision zuzulassen und volle Freiheit für das Convict in seinem Innern in Anspruch zu nehmen. Nach dieser Weisung wurde auch in Abwesenheit des Bischofs verfahren. Bei der Anwesenheit des Schulraths Lohmeier lud nun der katholische Gymnasial-Director Dr. Göbel Ersteren ein, die schönen neuen Räume des Convicts in Augenschein zu nehmen, und theilte diese Absicht dem Herrn Inspector in einigen Zeilen mit. Da diese Mittheilung den Gedanken an eine officielle Besichtigung aufkommen lassen konnte, erwiderte der Inspector unter Zustimmung des Regens, daß laut Weisung des Bischofs keine Revision gestattet werden könne. Der Gymnasialdirector erklärte jedoch mündlich dem Regens, daß Niemand eine Revision beabsichtige. Eine bloße Inaugenscheinnahme der Räume unterblieb dann, weil der Herr Inspector v. Schorlemer ausgegangen war und die beiden Herren bei dem Regens nicht vorsprachen. Herr v. Schorlemer reichte sofort seine Kündigung ein, die von dem Herrn Bischof, ohne einen Aenderungsversuch, auch angenommen wurde."

Welche Sprache übrigens einzelne Blätter gegen den Bischof führen, mag folgende, der „Eichsfeldia" entnommene Notiz zeigen:

„Auf kirchenpolitischem Gebiet gehen Dinge vor, die wir mit einem Wort als unerhört bezeichnen müssen. Der Mittelpunkt dieser neuesten Vorgänge, die sich zum Theil auf die Aufdeckung früher vollzogener Thatsachen beziehen, ist die Person des hochw. Bischofs Kopp von Fulda. Wir fügen mit dem tiefsten Bedauern, das ein katholisches Herz Angesichts solcher Vorkommnisse empfinden muß, die Bemerkung hinzu, daß die Person des Herrn Bischofs Kopp hierbei stets in Verbindung mit Thatsachen genannt wird, die auf das katholische Bewußtsein einen niederschmetternden Eindruck machen müssen."

Es wurde bereits telegraphisch angekündigt, daß die „Nordd. Allg. Z." Mittheilungen der „N. Fr. Pr." über Verabredungen der Curie mit Preußen betreffs der Anzeigepflicht und des Einspruchsrechts reproducirt. Die betreffenden Mittheilungen der „N. Fr. Pr." lauten:

„Rom, 15. Novbr. Die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican sind mit Bezug auf die Anzeigepflicht beinahe abgeschlossen. Die für jeden Pfarrer insbesondere zu erfüllende Anzeigepflicht wird von dem Vatican nicht allein für die Dekanatspfarrer, sondern für alle und auch für jene Succursalpfarrer des linken Rheinufers zugestanden, wo bis zur Veröffentlichung der Maigesetze das aus den napoleonischen Zeiten überkommene französische Recht fortdauerte.

Preußen wird seinerseits das Einspruchsrecht gegen bischöfliche Ernennungen nur auf jene Fälle beschränken, in denen der Candidat sich politischer Umtriebe gegen den Staat schuldig gemacht hat. Diese Punkte sind geregelt. Die Schlichtung von zwischen den Oberpräsidenten und den Bischöfen entstehenden Streitigkeiten ist der höheren Instanz überlassen. Diese wird entweder aus dem preußischen Cultusminister und dem Münchener Nuntius oder aus dem Bischof der nächsten Diöcese und einem höheren Richter bestehen. Letztere Form scheint von Preußen vorgezogen zu werden. Bezüglich der geistlichen Orden ist noch Alles in der Schwebe. Der Schluß der Verhandlungen erfolgt wahrscheinlich Ende November."

Die „Germ." macht zu dem ersten Theil dieser Depesche folgende Bemerkung:

„Bezüglich der Form der Anzeige wäre also das Einzelverfahren („für jeden Pfarrer insbesondere") definitiv zugegeben, und bezüglich der Ausdehnung der Anzeige der auf dem linken Rheinufer streitige Punkt im Sinne der Regierung entschieden. Ob blos die Cantonalpfarrer anzuzeigen wären, oder neben diesen auch die Succursalpfarrer, wurde ja gefragt, und die Entscheidung lautet: auch die Succursalpfarrer."

Ueber den zweiten Theil der Depesche äußert sich die „Germ.":

„Die Bedingungen des Einspruchs sind also geregelt gemäß der päpstlichen Note vom 26. März dieses Jahres: es können nur politische Gründe geltend gemacht werden, was hoffentlich, bei der Elasticität dieses Begriffes, noch genauer umschrieben ist. Und bezüglich der Wirkungen des Einspruchs ist noch kein definitiver Entscheid gefällt, wie die Instanz gebildet werden soll bezüglich der entstehenden Streitigkeiten. Indem aber an eine solche Instanz gedacht wird, ist implicite die Nachricht gegeben, daß der Einspruch des Oberpräsidenten kein definitiver sein soll, sondern im Falle der Nichtannahme des Einspruchs durch den Bischof noch einmal Verhandlungen stattfinden sollen zwischen einer kirchlichen und staatlichen Behörde. Was erfolgt, wenn diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen, wird nicht gemeldet."

General Kaulbars macht nun endlich Ernst mit seinen Drohungen; er kündigt für morgen seine Abreise aus Bulgarien an. Das gesammte Personal der russischen Consulate wird dem General folgen; die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien werden mithin abgebrochen. Der Vorwand, unter welchem dieser Schritt erfolgt, ist geradezu frivol; die Abreise des Generals, der nur allzulange seine komische Rolle spielen durfte, war zur unumgänglichen Nothwendigkeit geworden. Ernsthafte Folgen wird dieser Schritt kaum nach sich ziehen; die wiederholten Aufklärungen, welche Graf Kalnoky über die Lage gab, haben Besorgnisse vor der Möglichkeit eines russischen Gewaltstreiches wenigstens für die nächste Zeit verscheucht. Bulgarien wird aufathmen, wenn sein Quälgeist ihm den Rücken wendet.

Der „Pester Lloyd" erhält von seinem Berliner Correspondenten folgende Mittheilungen über die Aufnahme, welche das Exposé des Grafen Kalnoky in Berlin gefunden hat:

Fürst Bismarck hat unserem Vernehmen nach in dem gestrigen, unter seinem Vorsitz im Reichskanzler-Palais abgehaltenen Ministerrath Aufschlüsse über die deutsche Orientpolitik ertheilt. Es ist das bei der eigenthümlichen Stellung der preußischen Ressortminister zur auswärtigen Politik ein ungewöhnlicher Vorgang, der in diesem Falle wohl eine erfreuliche Deutung zuläßt. Sowohl Kalnoky's Rede nämlich wie andere Symptome gestatten den Schluß, daß die bulgarische Frage dem Abschluß zudrängt und nach Ueberwindung der Periode vielfacher Schwankungen eine feste, entscheidende Stellungnahme auch der nicht in erster Reihe interessirten Mächte geradezu herausfordert. An einem so bedeutungsvollen Wendepunkte mag es dem Reichskanzler als eine selbstverständliche Pflicht erschienen sein, seine Collegen im Staatsministerium in den Gang, in den wahrscheinlichen Verlauf und die Zielpunkte seiner Politik einzuweihen. Die verbürgte Aeußerung des Fürsten Bismarck, er zweifle nicht an der Erhaltung des Friedens, ergänzt und erläutert in der denkbar beruhigendsten Weise die Kalnoky'sche Rede. Für die öffentliche Meinung ist mit dieser Zuversicht gleichsam das Facit der Vorgänge gezogen. Es kann gesagt werden, daß der Eindruck der Ausführungen des österreichischen Staatsmannes auch in hiesigen diplomatischen Kreisen ein nachhaltiger, tiefer und durchaus befriedigender ist. Besonders die Charakteristik, welche Graf Kalnoky von der besonderen Beschaffenheit des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses gegeben, wird mit Genugthuung als ebenso zutreffend wie geschickt bezeichnet. In der Presse begegnet man Ausdrücken der Verwunderung darüber, daß Kalnoky kein Wort der Erwähnung für Frankreich gehabt hat. Dies Staunen wird in politischen Kreisen durchaus nicht getheilt, und die Cabinete, deren Zusammenschluß der österreichische Minister ankündigen konnte, dürften wohl auch bereit sein, sich mit der Möglichkeit abzufinden, daß Frankreich an der Seite Rußlands Platz nimmt, eine Eventualität, die angesichts des gesammteuropäischen Charakters der bulgarischen Frage aber doch in eine weitere Ferne gerückt scheint. Hat doch Boulanger soeben erst eine von den Tendenzen des Friedens getragene Rede gehalten, deren Eindruck in Petersburg kein verlorener sein wird. Immerhin ist bei der Wendung, welche die Orientfrage zu nehmen beginnt, mit sehr langen Nachwirkungen und zwar stillen, aber um so einschneidenderen Umgestaltungen des jetzigen Verhältnisses der Cabinete zu einander zu rechnen. In Rußland wird man schnell genug mit dem Vorwurfe bei der Hand sein, daß nur der „Treulosigkeit" der deutschen Politik die unausbleibliche Niederlage zu danken sei; vergessen werden weder die Panslavisten noch die Nihilisten die Rolle, die Deutschland in diesen Dingen gespielt, und die objectiv zu sehen und zu würdigen sie durch ihren verrückten Haß gegen Deutschland verhindert werden. So erscheint der Friede heute und morgen gesichert, aber was eine nicht allzu ferne Zukunft uns bringen kann, das ist ins Ungewisse gestellt. Darum ist auch in unseren maßgebenden Kreisen die Stimmung ernst genug, und man vergißt nicht, obwohl davon nicht gern gesprochen wird, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sprunghafte und unlogische Entschlüsse an höchster Stelle in Petersburg, unterstützt von der panslavistischen Hochfluth, schließlich doch noch das geschickte Gewebe der europäischen Diplomatie durchbrechen und den russischen Einmarsch nach Bulgarien anordnen, obwohl damit der Kriegsfall gegeben wäre.

Deutschland.

± **Berlin**, 18. November. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Tagesordnung war eine sehr reichhaltige, doch gelangte nur ein einziger Gegenstand zur Verhandlung. Die Debatte über denselben nahm eine solche Ausdehnung, daß die Sitzung zu ungewöhnlich später Stunde geschlossen wurde und wir uns auf eine ganz kurze Darlegung beschränken müssen. Es handelte sich um das Project der Verlängerung der Charlottenstraße, welches die städtischen Behörden schon seit 8 Jahren beschäftigte, ohne daß man bisher zu einem Entschlusse gelangt wäre. Jetzt soll endlich Ernst mit der Sache gemacht werden. Die Hauptverkehrsader der Friedrichstadt, die Friedrichsstraße, ist in ihrem oberen Theile, der von den Linden bis zum Centralbahnhofe reicht, von einer Enge, die bei der rapiden Zunahme des Verkehrs zu immer größeren Unzuträglichkeiten führt. Da eine Verbreiterung der Straße wegen der enormen Höhe der Grundstückspreise in jener Gegend und aus anderen Gründen nicht thunlich erscheint, so hat der Magistrat sein Augenmerk darauf gerichtet, die mit der Friedrichstraße parallel laufende Charlottenstraße, welche jetzt nur bis zu den Linden führt, über diese hinaus zu verlängern und damit die Friedrichstraße zu entlasten. Auch die Ausführung dieses Projectes wird viele Millionen kosten, und es ist deshalb leicht erklärlich, daß man bei der Aufstellung des Planes mit größter Vorsicht zu Werke geht. Der Ausschuß, welchem die Magistrats-Vorlage zur Vorberathung überwiesen war, hat dieselbe verworfen und ein ganz neues Project aufgestellt. Aber auch dieses fand in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nur theilweise Beifall; es wurden ihm zwei neue Entwürfe von den Stadtverordneten Spinola und Kreitling gegenübergestellt. Die sehr lange und erregte Debatte ergab kein positives Resultat, sie zeigte nur, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif ist. Hoffentlich wird es dem Ausschusse, an den die Vorlage nochmals zurückverwiesen wurde, gelingen, jetzt endlich das Rechte zu treffen und damit ein Unternehmen vorzubereiten, dessen Ausführung für die Hebung des Verkehrs im belebtesten Theile der Residenz von größtem Nutzen sein muß.

[Der Kaiser] litt gestern, wie die „Post" aus authentischer Quelle erfährt, an einer acuten Heiserkeit, in Folge derer die Aerzte völlige Ruhe angeordnet hatten; deswegen zog die Wache gestern Mittag ohne klingendes Spiel an dem kaiserlichen Palais vorüber. Da dieser Vorfall bei denen, die den hohen Herrn zur Mittagszeit zu sehen gewöhnt sind, ernste Besorgnisse erweckt und sich die Gerüchte von einem ernsteren Unwohlsein rasch verbreitet hatten, so harrte heute Mittag zu derselben Zeit eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in stummer Erwartung vor dem Palais, ob sich heute der Kaiser an dem historischen Eckfenster zeigen werde. Die Wache nahte, mit klingendem Spiel zog sie an dem Fenster vorbei; da durchzitterte ein donnerndes, nicht endenwollendes Hurrah die Luft. Der Kaiser stand am Fenster, frisch und gesund; das huldvollste Lächeln belebte seine Züge.

Berlin, 18. Novbr. [Der Bundesrath] hielt am 17. d. M. unter Vorsitz des Staatsministers, Staatssecretärs des Innern v. Bötticher, eine Plenarsitzung ab. Vor dem Eintritt in die Berathungen gab der Vorsitzende unter allseitiger Zustimmung dem Bedauern über den Verlust Ausdruck, welchen die Versammlung durch das am 15. d. M. erfolgte

---

Zwei Brüder.*)

Von **M. Galandi**. [5]

Ja, das meinte Martin. Man konnte ihm ja dagegen sprechen; hören würde er nicht.

„Und das Schlimmste ist," sagte Martin, und es erschien in diesem Augenblick, als sei er der väterliche Rathgeber und der kleine, alte Herr vor ihm ein unmündiges, weltfremdes Kind, das nach seiner festen Hand suchte. „Das Schlimmste ist", sagte er ruhig und mit Nachdruck, „ . . . ob er Schauspieler oder etwas Anderes wird, gilt gleich. Man kann es überall zu Ehren bringen — aber Erich wird nie die Geduld haben, eine Sache zu Ende zu führen."

Das glaubt nun der Pfarrer nicht. Im Gegentheil, da irrte sich Martin ganz gewaltig. Alle Naturen seien eben nicht gleich. Und weil er sich das Lernen sauer werden ließ, konnte man nicht von Erich verlangen, daß er sich derselben Anstrengung unterzog, wenn es ihm leichter wurde. Nebenbei — und dem armen Vater schien plötzlich ein rettender Gedanke zu kommen — wenn es denn schon eine brotlose Kunst sein mußte, so lag ja die Musik viel näher. Da konnte man wenigstens Choräle machen. Wahrscheinlich war Erich nur nicht darauf gekommen; aber man mußte ihm die Sache vortheilhaft beleuchten.

Natürlich, das mit der Musik war eine vortreffliche Idee, ob Martin nicht auch meinte?

Der Vater wird alt, dachte Martin, mit einem mitleidigen Blick auf die schlaffen Züge, die, von Sorgen gedrückt, aus dem alten Lehnstuhl sahen. Und dann, mit einer leise aufquellenden Bitterkeit: nach meinen Plänen hat er noch nicht mit einer Silbe gefragt.

* * *

Erich hatte seinen Willen durchgesetzt. Nach langen, heftigen Kämpfen, das versteht sich. Der schwache Vater hatte sich Hilfstruppen entboten. Die ganze Verwandtschaft war gegen den Abtrünnigen aufgetreten. Der Schwager Pastor hatte ihm ein mit Bibelcitaten gespicktes Anathem nachgeschleudert. Herr von Döhlau hatte dem künftigen Vagabonden in aller Form das Haus verbieten lassen.

Eugenie suchte den crassen Beschluß durch einen persönlichen Abschied zu mildern, wobei sie vergeblich ihn umzustimmen hoffte.

Erich ging — in seinem Stolz verletzt, in seinem Eigensinn ungebrochen und in seinem Selbstvertrauen fester wie je.

„Sie werden es mir einmal abzubitten haben — alle," sagte er, als er das Döhlau'sche Haus im Rücken ließ. Er wußte recht gut, daß Eugenie am Fenster stand und ihm mit überquellenden Augen nachsah. Er wußte es und sah sich nicht um: wenn es ihr leid that, um so besser. Sie hatte nicht mehr an ihn geglaubt, wie die Andern.

So reiste er nach der Theaterschule in Wien. Und Martin hatte recht behalten: man konnte eben so gut das Wasser in einem Siebe aufzuhalten suchen wie Erichs Leidenschaften, wo die ins Rollen kamen. Der „brave Junge" ging mittlerweile nach Göttingen und ließ sich dort in der juristischen Facultät aufnehmen.

Der Mensch kann sich an Alles gewöhnen. Pastor Weiße, der sich mit so grenzenlosem Widerwillen dem „Spleen" seines Sohnes gefügt hatte, der sich zuerst auf seiner Kanzel verhöhnt erschien, sobald er daran dachte, schickte jetzt enthusiastische Berichte über Erichs Fortschritte nach Göttingen ab.

Freilich mochten sich dieselben unter der väterlichen Brille vergrößern. Wenn Christianens schwere, wenig geübte Schriftzüge des Vaters Hand ersetzten, dann fand sie viel mehr über Erichs Lässigkeit im Schreiben als über seinen erstaunlichen Fortschritt zu sagen. Ueberhaupt hatte Christianens frisch-frohe Weltphilosophie einen matt-grauen Ton angenommen. Sie klagte oft über des Vaters Hinfälligkeit und machte sich Sorgen um ihre und der Brüder Zukunft.

Erichs Ausbildung kostete ein rasendes Geld. Zwar — er würde es ja einbringen. Es war erstaunlich, was die Zeitungen von den Einnahmen guter Schauspieler erzählten. Der Vater hatte sich über die Theaterverhältnisse unterrichtet. Und Erich selbst war seiner Sache sicher. Nur — — einstweilen. Einstweilen sollte er etwas mehr Theilnahme zeigen für die Opfer, die man ihm brachte; sollte nicht blos schreiben, wenn es etwas zu bitten gab. —

Das waren wenig erbauliche Gedankenzüge. Und wenn Martin selbst auf jedes Behagen verzichtete und mit eisernem Fleiß nur seiner Arbeit lebte, war es auch ihm nicht immer möglich, rein von der Luft zu existiren; das heißt, ganz ohne väterliche Hilfe auszukommen. Er hatte ein Stipendium bekommen; es ging aber für das tägliche Mittagessen drauf. Zuweilen verdiente er etwas mit Stundengeben; nicht regelmäßig.

Einmal hatte Erich ihn um Geld angegangen. Er hatte es ihm abgeschlagen. Dann that ihm das leid und er schickte — was ihm nicht einmal gehörte. Zum ersten und letzten Mal, schrieb er dazu. Auch sein Studium kostete Geld und er mußte, bei aller Bescheidenheit, einen civilisirten Rock auf dem Leibe tragen. Das war nun nicht mehr wie früher.

Unter den Commilitonen galt Martin für einen Philister — aus sehr begreiflichen Gründen. Er mußte sich eben von dem flotten Burschentreiben fernhalten, um — zu leben. Sich um seiner selbst willen zur Geltung zu bringen, verstand er nicht. Und dann, er war es so gewöhnt, allein zu stehen; verwöhnt war er nicht. Der Vater hatte ihn seine Zurücksetzung fortwährend mit einer gewissen naiven Ahnungslosigkeit empfinden lassen; Christiane benutzte ihn als theilnehmenden Ableiter ihrer stillen Sorgen. Das war Alles.

So verging ein Jahr.

Erich war aus Wien zurück. Er hatte dann einen pompösen Einzug im Vaterhause gehalten, war nach einigen Irrfahrten, dank der Vermittlung jenes ihm befreundeten Heldenspielers im heimathlichen Residenztheater zum Auftreten gekommen und — ausgepfiffen worden. Vollständig.

Seine Freunde hatten einige Anstrengungen gemacht, ihn herauszureißen. Aber der Skandal war einmal im Gange und fertig.

Lieber Gott, das ist schon ersten Bühnengrößen im Debüt passirt und sie haben darum nicht die Flinte ins Korn geworfen. Sie haben an ihren sinkenden Stern geglaubt und das Publikum am Ende gezwungen.

Das Fatale war nur — Erich hatte den Mund etwas voll genommen. Er hatte all' seine guten Freunde, davon er nicht wenige besaß, zu seinem Triumph entboten. Auch der Vater und Christiane waren verschrieben worden. Nun wurde der erwartete Sieg zu einer schmählichen Niederlage.

Das ist so. Oft, wenn man für eine Hochzeit gerüstet hat, wird es eine Leichenfeier. Und die bebende Christiane ließ den Lorbeerkranz, den sie im Papierumschlag für den Schlußact reservirte, geräuschlos verschwinden, um die Blamage nicht noch vollständiger zu machen.

Nach der Vorstellung saßen sie mit langen Gesichtern im Rathskeller, wo Erich, in löblicher Vorsicht, ein Festessen bestellt hatte. Es hätte eigentlich ein Fasteneseen sein können; denn im Grunde war Jedem der Appetit vergangen. Aber bezahlen mußte man in jedem Fall.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Ableben des königlich würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Staatsraths und Kammerherrn von Baur-Breitenfeld, erlitten hat. Demnächst gelangten die nachstehenden Etatsentwürfe für 1887/88 zur Verhandlung: der Marineverwaltung, der Post- und Telegraphenverwaltung, der Eisenbahnverwaltung, der Reichs-Justizverwaltung, des Reichsamts des Innern, des Reichs-Schatzamts, des Rechnungshofs und der Reichsdruckerei. Den sämmtlichen Etatsentwürfen wurde die Zustimmung ertheilt. Mit der bereits erfolgten Ueberweisung der Gesetzentwürfe wegen Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1887/88 und betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres rc., an den Ausschuß für Rechnungswesen erklärte der Bundesrath sich einverstanden. Endlich wurde auf eine Reihe von Eingaben, betreffend die Zollbehandlung verschiedener Gegenstände und die Rückerstattung von Zoll in mehreren Fällen, sowie über die Abänderung von Tarasätzen und die Anwendung der Tarifnummer 3 des Gesetzes über die Erhebung der Reichsstempelabgaben auf Schuldverschreibungen von Kirchen- und Schulgemeinden Beschluß gefaßt.

[Ueber den Hauseinsturz in Köln] berichtet die „Köln. Ztg.": Am Mittwoch gegen 3 Uhr Nachmittags stürzte in der Roonstraße (Neustadt) ein vierstöckiger Neubau ein und begrub vierzehn darin beschäftigte Leute unter seinen Trümmern. In der Nähe beschäftigte Arbeiter brachten die erste Hilfe, die sehr bald eintreffende Feuerwehr nahm dann die Rettungsarbeiten in die Hand. Gegen halb 4 Uhr wurden drei Schwerverletzte hervorgeholt, sowie zwei Todte. Etwas später fand man noch zwei Verletzte. Die übrigen Verschütteten hatten sich mit Hilfe der herbeigeeilten Retter glücklich herausgearbeitet; einzelne hatten nur unerhebliche Verletzungen. Einem Todten war die Brust durch herabfallende Mauerstücke eingedrückt, dem zweiten war ein Balken ins Genick geschlagen. Bei den fünf Verletzten zeigten sich an einem ein Schädelbruch, mehrere Rippenbrüche und ein Beinbruch, bei einem andern ein complicirter Beinbruch, bei einem dritten ein Armbruch, die beiden übrigen waren mit leichteren Verletzungen davongekommen. Die Verletzten wurden in Droschken bezw. Krankenwagen nach dem Bürgerhospital geschafft. Da man anfangs glaubte, daß noch mehr Leute unter den Trümmern verborgen seien, so wurde eine Compagnie Pioniere zur Hilfe erbeten. Da bei deren Ankunft aber nach Aussage des Bauleiters schon alle Arbeiter hervorgeholt waren, so brauchte sie nicht in Thätigkeit zu treten. Die Polizeibehörde war sofort zur Stelle. Der Maurermeister Bodenheim leitete den Bau; wie es heißt, war dieser, obschon noch nicht vollendet, doch bereits mit Nutzholz schwer belastet und man vermuthet, daß in Folge davon die Mauern, welche noch nicht ausreichend abgebunden waren, gewichen seien. Der Einsturz bot einen schauerlichen Anblick, die schweren Bauhölzer waren in Stücke zersplittert, die starken Eisenträger vollständig gebogen. Gegen 6½ Uhr ist im Bürgerhospital der Unglückliche, welcher einer der schwersten Verletzten war, seinen Leiden ebenfalls erlegen.

• **Berlin,** 18. November. [Berliner Neuigkeiten.] In Sachen des wegen Gattenmordes verurtheilten, später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Schlächtermeisters Gustav Hoffmann ist der Wiederaufnahmeantrag von der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II verworfen worden. Das Gericht nimmt an, daß die unter Beweis gestellten neuen Thatsachen, selbst wenn sie durchweg bestätigt würden, nicht ausreichen, das gegen den Angeklagten erbrachte Belastungsmaterial so abzuschwächen, daß sie eine Freisprechung herbeizuführen geeignet wären. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Salomon hat das Rechtsmittel der sofortigen Beschwerde an das Königliche Kammergericht ergriffen.

a. **Königsberg,** 17. Nov. [Der deutschfreisinnige Wahlverein] hielt am heutigen Abend eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher zwei unserer Landtagsabgeordneten den Rechenschaftsbericht über die letzte Sessionsperiode abstatteten. Herr v. Saucken-Tarputschen mußte sich dabei mit Rücksicht auf seine noch nicht völlig feste Gesundheit darauf beschränken, aus dem reichen Material einige Punkte herauszugreifen, um sie von dem Standpunkte der Partei zu beleuchten. Besonders wandte er sich gegen den von conservativer und anderer Seite der Partei gemachten Vorwurf des Mangels an Patriotismus, dessen Hinfälligkeit er aufs schlagendste nachwies. Hinsichtlich der Polenvorlage hob er hervor, daß es sich bei dem nicht wegzuleugnenden Kampfe der deutschen und polnischen Nationalität in den Ostprovinzen nicht darum handeln könne, die polnische Nationalität mit Stumpf und Stiel auszurotten, vielmehr sei es das einzig richtige, auf friedlichem Wege aus den Polen tüchtige Bürger des Staates zu machen und ohne Zwang dahin zu wirken, daß die deutsche Sprache neben der polnischen Muttersprache zu ihrer berechtigten Geltung gelange. Gegenüber dem Vorwurf, die Freisinnigen strebten nach einer parlamentarischen Regierung, hob er hervor, daß in einem constitutionellen Staate eine Regierung, welche nicht die Majorität des Parlamentes zur Stütze habe, garnicht denkbar sei. Abgeordneter Papendiek-Dahlheim ging danach die einzelnen im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gekommenen Vorlagen durch und motivirte die Stellung, welche die Partei denselben gegenüber eingenommen gehabt. Die Versammlung folgte beiden Rednern mit regem Interesse und dankte ihnen für ihr Verhalten im Landtage durch ein einmüthiges Hoch.

F. **Cottbus,** 18. Novbr. [Die Rädelsführer des Spremberger Krawalls vor dem Schwurgericht.] Vor dem Forum des königl. Land-Schwur-Gerichts haben sich heute diejenigen Angeklagten zu verantworten, die bei dem Krawall am 30. April als Rädelsführer fungirt, bezw. Thätlichkeiten unternommen haben sollen. Es sind dies: 1) der Spinner Gustav Säbischka, 21 Jahre, 2) Spinner Gustav Korn, 21 Jahre, 3) Spinner Gustav Hoffmann, 17 Jahre, 4) Spinner Gustav Franke, 21 Jahre, 5) Töpfergeselle Gustav Just, 21 Jahre, 6) Scheermeister Hermann Rex, 21 Jahre, 7) Cigarrenmacher Alois Warmulla, 21 Jahre, 8) Spinner Gustav Maltusch, 18 Jahre, 9) Schlossergeselle Emil Henschke, 21 Jahre, 10) Tuchmachergeselle Emil Brosig, 20 Jahre, 11) Fabrikarbeiter Adolf Dubrau, 20 Jahre, 12) Schuhmachergeselle Hermann Mummert, 20 Jahre, 13) Fabrikarbeiter Oskar Horn, 20 Jahre, 14) Kutscher August Rietschel, 20 Jahre, 15) Schneidergeselle Wilhelm Wonneberger, 22 Jahre, 16) Tuchmachergeselle Emil Weber, 30 Jahre, 17) Weber Alwin Müller, 21 Jahre, 18) Tischlergeselle Richard Hoffmann, 28 Jahre. — Säbischka, der auch am Abende des 1. Mai als Rädelsführer fungirt und sich deshalb nochmals vor dem Schwur-Gericht zu verantworten haben wird, ist auch noch beschuldigt, den Hutmacher Carl Krüger in Spremberg mittelst eines Messers vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. — Den Gerichtshof bilden: Landgerichts-Director Krause (Präsident), Landrichter Dr. Gillischewski und Gerichts-Assessor Dr. Nickse (Beisitzende). Die Anklagebehörde vertritt der Erste Staatsanwalt am hiesigen königl. Landgericht, Haucke. Die Vertheidigung führen die Justizräthe Frommer und Lorenz, die Rechtsanwälte Dedolph, Kuhne, Schulz und Hammerschmidt, Gerichts-Assessor Wilde und die Referendare Dr. Buder und Wehlau.

Auch die gegenwärtigen Angeklagten machen fast sämmtlich den Eindruck von kaum dem Knabenalter entwachsenen Menschen. Das Auditorium ist auch diesmal nur spärlich besucht. — Der Präsident bemerkt den Geschworenen: Die gegenwärtige Sache sei derartig umfangreich, daß es sich dringend empfehlen dürfte, bezüglich jedes Angeklagten genaue Notizen zu machen. — Ein großer Theil der Angeklagten befindet sich seit Anfang Mai in Haft. — Der Angeklagte Säbischka giebt auf Befragen des Präsidenten zu, daß er dem Zuge am 20. April Mittags als Führer gedient. Er habe einen Stock, an dem ein rothes Taschentuch befestigt war, vorangetragen. Er habe sich allerdings seiner Verhaftung widersetzt, daß er jedoch gegen den Polizei-Wachtmeister Hubrich Schimpfworte ausgestoßen, sei ihm nicht erinnerlich. Verabredet war der Zug nicht. Es seien wohl Lieder gesungen worden, was das aber für Lieder waren, wisse er (Säbischka) nicht. — Präs.: Kannten Sie denn die Leute, die an dem Zuge theilnahmen? — S.: Alle nicht, einige kannte ich. — Präs.: Sie waren wohl mit diesen in Versammlungen zusammengekommen? — S.: Nein, ich kam mit denselben bisweilen Sonntags auf dem Tanzboden zusammen. — Präs.: Besuchen Sie socialdemokratische Versammlungen? — S.: Nein. — Präs.: Lesen Sie socialdemokratische Schriften? — S: Nein. — Präs.: Kannten Sie die Lieder, die bei dem Zuge gesungen wurden? — S.: Nein. — Präs.: Es ist doch aber sehr eigenthümlich, daß der Anführer nicht weiß, was für Lieder gesungen wurden? — S.: Ich weiß es nicht. — Präs.: Sie haben mitgesungen? — S.: Das werde ich wohl haben, ich weiß es aber nicht mehr. — Präs.: Sie müssen nicht alles bestreiten, Säbischka, das macht keinen guten Eindruck. Sie haben nicht ein solch' schlechtes Gedächtniß, daß Sie sich auf nichts mehr erinnern. Es wäre für Sie bedeutend besser, wenn Sie ein offenes Geständniß ablegten. In welcher Weise haben Sie dem Polizei-Wachtmeister Hubrich Widerstand entgegengesetzt? — S.: Ich wollte nicht mitgehen. — Präs.: Haben Sie den Beamten nicht thätlich angegriffen? — S.: Nein. — Präs.: Hubrich packte sie und da wollten sie sich wieder losreißen, außerdem waren mehrere Leute bemüht, Sie aus den Händen des Beamten zu befreien? — S.: Ja. — Säbischka bekundet weiter auf Befragen des Präsidenten: Als der Landrath und der Bürgermeister erschien, sei er nicht mehr dagewesen. Er gebe zu, daß er den Hutmacher Krüger am Nachmittage des 20. April auf dem Wege von Teschnitz nach Spremberg mit einem Messer gestochen, da Krüger ihn gereizt habe. — Die Angeklagten Kara, Hoffmann und Franke geben zu, ihrer Verhaftung Widerstand entgegengesetzt zu haben, sie seien auch bemüht gewesen, andere Arrestanten zu befreien; Aufforderungen zum Auseinandergehen haben sie jedoch nicht gehört, auch weder Drohungen ausgestoßen, noch socialdemokratische Lieder gesungen. — Präs.: Franke, hatten Sie sich vorgenommen, dem Hubrich eins auszuwischen? — Angekl.: Ja wohl. — Präs.: Weshalb? — Angekl.: Hubrich hat mich im Schießhause ohne jeden Grund gestoßen. — Just behauptet, er sei vollständig unschuldig. Er habe sich seiner Verhaftung nicht widersetzt, obwohl er von Hubrich zur Erde gestoßen wurde. — Rex: Der Krankenwärter Fellisch habe ihn verhaften wollen, er wollte jedoch, ehe er Folge leistete, erst wissen, weshalb er verhaftet werden sollte. — Angekl. Maltusch: Er habe gesehen, daß Rex sich von Hubrich losriß, er sei nicht verhaftet worden. Der Aufforderung zum Auseinandergehen habe er 10 Minuten später Folge geleistet. — Henschke bekennt sich für nichtschuldig. — Brosig: Er habe der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, Widerstand habe er jedoch nicht geleistet, er sollte auch gar nicht verhaftet werden. — Präs.: Haben Sie nicht einen Säbelhieb von Hubrich bekommen? — Brosig: Allerdings, das war, als ich nach dem Marktplatz gehen wollte. — Dubrau bekennt sich für nichtschuldig. — Mummert: Er habe der Aufforderung Hubrich's, sich zu entfernen, nicht gleich Folge geleistet und habe deshalb von Hubrich einen Säbelhieb auf den Kopf und einen zweiten auf den Rücken erhalten.

Horn und Rietschel bekennen sich für nichtschuldig. — Wonneberger giebt zu, der Aufforderung des Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht Folge gegeben zu haben. — Weber, Müller und Richard Hoffmann erklären sich für nichtschuldig. — Der Staatsanwalt beantragt nun, den Tenor des Erkenntnisses vom 10. und 13. d. Mts. zu verlesen. — Die Vertheidiger widersprechen diesem Antrage. — Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage des Staatsanwalts stattzugeben. — Der erste Zeuge ist der Polizeibeamte Hubrich. Ehe dieser vernommen wird, giebt der Präsident den Geschworenen, an der Hand einer Karte, Aufklärung über die Oertlichkeit Sprembergs. — Hubrich erzählt alsdann den Vorfall in der bereits bekannten Weise. Er bekundet: Als ich die Aufforderung zur Entfernung der rothen Fahne und das Unterlassen des Singens socialdemokratischer Lieder an die Menge erließ, wurde ich sogleich mit Stöcken geschlagen, und es wurde gerufen: „Haut ihn, den rothbärtigen Schw . . . ., der muß heute noch kalt gemacht werden." Als ich Säbischka verhaften wollte, da dieser sich weigerte, mir die rothe Fahne zu geben, so haben ganz besonders Korn, Franke, Gustav Hoffmann und Just auf mich eingedrängt und den Säbischka von mir losgerissen. Ich habe alsdann den Just gepackt, die Menge entriß mir jedoch auch den Just, bedrängte mich derartig, daß ich zur Erde fiel. Nunmehr habe ich blank gezogen. Gustav Hoffmann rief der Menge zu: „Sagt nicht Eure Namen, der Mann hat Euch einen Dreck zu befehlen." Rex hat sich seiner Verhaftung sehr widersetzt, er hatte sich sogar mehrfach zur Erde geworfen. Dubrau hatte einen Gegenstand in der Hand, mit dem er, als ich zur Erde fiel, auf mich eindrang. Da ich von der Menge vollständig umdrängt war, so machte ich von meiner Waffe Gebrauch, und habe auch dem Dubrau einen Säbelhieb über den Kopf gegeben. Wer geschrien hat: „Der rothbärtige Schw . . . muß kalt gemacht werden", kann ich nicht sagen. Ein Hauptskandalmacher ist der Angeklagte Korn gewesen. Die Aufforderung des endlich hinzugekommenen Landraths, auseinanderzugehen, wurde mit „Haut ihn, Hurrah" u. s. w. beantwortet. — Präs.: Wissen Sie, welchen Zweck der Zug am Mittag des 30. April hatte? — Zeuge: Ich nehme an, daß man den Gestellungstag als günstige Gelegenheit benützen wollte, um mir etwas auszuwischen. — Verth. R.-A. Hammerschmidt: Hat der Zug auf den Zeugen den Eindruck gemacht, als wenn es ein Zug von Betrunkenen wäre? — Zeuge: Jawohl. — Verth.: War speciell Säbischka betrunken? — Zeuge: Der war am meisten betrunken. — Verth.: Ist der Zeuge dem Angeklagten Maltusch feindlich gesinnt? — Zeuge: Nein. — Verth.: Weshalb hat der Zeuge dem Maltusch bei der polizeilichen Vernehmung ein paar Ohrfeigen gegeben? -- Zeuge: Ich habe den Maltusch nicht geschlagen. — Der Angeklagte Just behauptet, daß er von Hubrich bei seiner Verhaftung auch mißhandelt worden sei, er sei sofort von Hubrich ergriffen worden, als er zufällig zu dem Erceß hinzukam. — Hubrich bestreitet, den Just mißhandelt zu haben; derselbe sei im Uebrigen gleich vom Anfang an bei dem Krawall betheiligt gewesen. — Es wird alsdann ein Brief von Maltusch, an Rubendunst am 13. September 1886 gerichtet, verlesen. In diesem heißt es u. A.: „Ich habe schon 2 Anklagen, die eine, weil ich den Feldwächter vertobackt habe, die andere, weil ich den Putz habe erschießen wollen. Vom Putz habe ich schon Widerspruch erhoben. Außerdem habe ich mich mit dem Fadenjungen Richter gehauen und ihm fast den Kopf gespalten. Ich sehe also einer strengen Bestrafung entgegen. Wenn die Strafe zu hoch wird, so nehme ich mich das Leben." — Maltusch giebt zu, diesen Brief geschrieben zu haben.

Der ehemalige Polizei-Sergeant Schilling wiederholt im Wesentlichen seine früher gemachten Bekundungen. — Verth. R.-A. Hammerschmidt: Worauf begründete Zeuge seine Bemerkung: „Wenn Hubrich die Sache eingefädelt hat, dann kann er auch sehen, wie er mit den Leuten fertig wird?" — Zeuge: Ich erinnere mich nicht, eine solche Bekundung gethan zu haben. Ich habe dem Hubrich nach Kräften geholfen, ich weigerte mich nur, meinen Säbel zu ziehen. Ich hatte einmal die Vorgänge in Frankfurt a. M. im Auge und andererseits sagt unsere Instruction: wir sollen nur den Säbel ziehen, wenn wir thätlich angegriffen werden. Allein weder Hubrich noch ich wurden thätlich angegriffen. Wenn ich dem Hubrich Folge geleistet hätte, dann hätte man gewiß zu mir gesagt: Sie alter Sergeant, der Sie vielleicht mehr Jahre Polizei-Sergeant sind, als Hubrich Monate, Sie haben dem Hubrich Folge geleistet, anstatt ihn von ungesetzlichen Handlungen abzuhalten. — Verth. R.-A. Schulz: Ist dem Zeugen bekannt, daß Hubrich im Schießhause die Gestellungspflichtigen mit „Affe" und „Lausejunge" angeredet hat? — Zeuge: Ich habe es nicht gehört, der Polizei-Sergeant Richter hat es mir jedoch gesagt. — Dr. med. Schichold: Ich habe gesehen, wie der Angeklagte Weber einen Stock in die Höhe hob, in die Menge hineinging und rief: „Folgt mir, die Reichen leben von unserem Schweiße", diese Aeußerung amüsirte mich, da es mir gar nicht so schien, als ob Weber schon einmal geschwitzt hätte. Ob Hubrich bei diesem Menschenknäuel stand, kann ich nicht sagen. Schilling stand mit gekreuzten Händen da und als ich ihm sagte, er solle doch mit eingreifen, da sagte er: Wenn Hubrich sich die Sache eingebrockt hat, dann mag er sehen, wie er mit den Leuten wieder fertig wird. — Weber: Er habe wohl eine Redensart, wie sie der Zeuge bekundet, gehört, er habe sie aber nicht gethan. — Auch Schilling bestreitet wiederholt, dem Hubrich nicht geholfen, oder eine Aeußerung, wie die bekundete, gethan zu haben. — Kaufmann Merle bemerkt auf Befragen des Rechtsanwalts Hammerschmidt: Auf ihn habe die ganze Sache nicht den Eindruck einer Zusammenrottung, sondern den eines Auflaufs von dummen Jungen gemacht. — Krankenwärter Fellisch: Er sei von Hubrich zur Hilfeleistung aufgefordert worden; als er nun einen der Excedenten arretiren wollte, habe Jemand aus der Menge gerufen: „Springt doch dem Kerl auf den Rücken." Wer dieser Rufer gewesen, wisse er nicht. — Vertheidiger Rechtsanwalt Hammerschmidt: Hat der Vorgang auf den Zeugen den Eindruck gemacht, als wenn es sich um eine socialdemokratische Demonstration handelte? — Zeuge: Das nicht, dazu schienen mir die Leute auch noch viel zu jung, ich glaube, die ganze Sache galt lediglich dem Hubrich. — Fleischergeselle Harmuth: Er sei dem Krankenwärter Fellisch, als dieser von der Menge angegriffen wurde, zu Hilfe geeilt. Der Auflauf sei deshalb so groß geworden, da zu jener Zeit die Arbeiter gerade aus den Fabriken kamen. Die Ansammlung sei gerade an der sogenannten scharfen Ecke gewesen; es stoßen dort fünf Straßen zusammen, deshalb seien dort Mittags stets eine Anzahl Menschen versammelt. Polizeisergeant Schilling habe zu einer Anzahl Leute gesagt: „Seid vernünftig Leute und folgt mir," daraufhin seien die Leute anstandslos mit ihm gegangen. — Einige weitere Zeugen bekunden nichts Neues. — Gegen 3¼ Uhr Nachmittags wird die Sitzung auf morgen (Freitag) Vorm. 9 Uhr vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. November.

* **Stadtverordnetenwahl.** Bei der heute im 10. Bezirk (II. Abtheilung) stattgehabten Wahl ist Herr **Rechtsanwalt Kirschner** mit 108 Stimmen gegen Herrn Kaufmann Gustav Bock mit 62 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt worden.

Im 4. Bezirk wurde Herr Juwelier **Klee** mit 106 gegen Herrn

Kleine Chronik.

Breslau, 19. November.

Lilli Lehmann verlobt. Der Herausgeber der „Newyorker Staats-Zeitung", Herr Oswald Ottendorfer, hat sich mit der preußischen Kammersängerin Lilli Lehmann verlobt. Die „T. R." entnimmt diese Nachricht einem Brünner Blatte, welches dieselbe aus Zwittau, der Heimath Ottendorfers, erhalten hat. Ottendorfer, der ein Vermögen von mehreren Millionen besitzt, weilte erst vor wenigen Monaten in Zwittau und war der Gegenstand großartiger Ehrenbezeugungen, welche ihm zum Dank für die Spenden, die er wohlthätigen und gemeinnützigen Unternehmungen in Zwittau zugewendet hat, dargebracht wurden. Der Bräutigam der ehemaligen Berliner Primadonna steht im 60. Lebensjahre.

Beseitigung der Fremdwörter. Herr Dr. v. Stephan hat nun auch für die Bauten der Post angeordnet, daß von den Bauanschlägen, Zeichnungen u. s. w. alle Fremdwörter fern zu halten und auch die Fachausdrücke der deutschen Sprache möglichst anzupassen sind. Eine weitere Anordnung geht dahin, bei den zur Zurechtweisung für das Publikum dienenden Aufschriften in den Post- und Telegraphengebäuden, soweit dies noch nicht geschehen ist, gleichfalls deutsche Bezeichnungen ausschließlich zur Anwendung zu bringen. So sollen beispielsweise die Fremdwörter Corridor, Etage, Portier u. s. w. durch die deutschen Bezeichnungen Gang, Geschoß, Pförtner ersetzt werden. Bei den Berliner Bauten ist diese Anordnung bereits überall zur Durchführung gelangt.

Ein Ehescheidungsproceß eigenthümlicher Art, in welchem die handelnden Personen den höheren Gesellschaftskreisen angehören, hat in dieser Woche in London das öffentliche Interesse gefesselt. Frl. Lena Scott, die älteste Tochter des verstorbenen Banquiers Sir Claude Scott und Erbin eines bedeutenden Vermögens, über welches sie jedoch nicht freie Verfügung besitzt, hatte sich, als sie noch minderjährig war, mit Arthur Sebright, Bruder eines Baronets, verlobt. Die Verwandten der jungen Dame waren gegen die Partie, da Sebright völlig vermögenslos war und überdies tief in Schulden steckte. Sebright übte indeß großen Einfluß auf seine Braut aus, und als dieselbe ihre Volljährigkeit erlangte, bewog er sie nach und nach, Wechsel im Betrage von 3300 Pfd. Sterl. für ihn zu unterschreiben, mit dem Bemerken, daß dies eine bloße Formsache sei, und daß sie sich um die Einlösung der Wechsel keine Sorge zu machen brauche. Diese Wechsel discontirte Sebright, löste sie aber bei der Verfallzeit nicht ein. In Folge dessen wandten sich die Gläubiger Sebright's an Frl. Scott, welche, da sie ihr Vermögen nicht angreifen konnte, nicht in der Lage war, Zahlung zu leisten. Auch wollte sie sich aus falschem Schamgefühle ihren Angehörigen nicht entdecken, da sie die Wechsel ohne deren Vorwissen unterschrieben hatte. Die Gläubiger drohten mit Klage, Schuldhaft und Einleitung des Bankerottverfahrens. Diese Drohungen, denen Sebright nicht fernstand, machten die junge Dame gemüthskrank. Schließlich wurde ihr gesagt, daß sie sich aus ihrer peinlichen Lage nur befreien könne, wenn Sie Sebright die Hand reiche und sich heimlich mit ihm vermähle. Nach langem Sträuben entschloß sie sich zu diesem Schritte, sie wurde von einem Standesbeamten ihrem Verlobten angetraut, nachdem ihr derselbe, da sie im letzten Augenblick schwankte, zugeraunt, daß er sie erschießen würde, falls sie durch Mienen verrathe, daß sie nicht aus freien Stücken handele. Nach der Trauung trennten sich die beiden Gatten. Sebright war mittellos und Frl. Scott hatte den Schritt ohne Vorwissen ihrer Mutter und sonstigen Anverwandten gethan. Als die Mutter endlich Kunde davon erhielt, klagte sie beim Londoner Ehescheidungsgerichtshofe auf Nichtigkeitserklärung der Ehe aus dem Grunde, daß die Einwilligung von Frl. Scott zu der Heirath in ungebührlicher Weise erlangt worden sei. Nach mehrtägiger Verhandlung erkannte der Gerichtshof zu Gunsten der Klägerin und löste die Ehe.

Ein prunkvolles Begräbniß. Aus Paris, 17. Novbr., wird uns geschrieben: Vor drei Wochen wunderte man sich in der Gegend der Madelaine-Kirche über ein prunkvolles Begräbniß erster Klasse, von dem Niemand wußte, wem es galt: Der Wagen, welcher Thiers zu seiner letzten Ruhestätte geführt und vorher nur für den Herzog von Moray gedient hatte, sechs schwarz umhüllte Pferde, jedes mit einem Piqueur, dahinter vier Ceremonienmeister, vier Ordner, dann ein mit Blumen beladener Wagen und vierzehn Trauerwagen, in denen Niemand saß. Die Schilder trugen alle ein silbernes T auf schwarzem Grunde. In der Kirche entsprach das Gepränge dem Leichenzuge, grünliche Flammen brannten neben dem Katafalk über vier den Schmerz darstellenden Statuen, die Capelle war vollzählig vertreten und eine herrliche Musik begleitete das Todtenamt. Außer den Ceremonienmeistern, den Kutschern und einigen zufälligen Besuchern wohnte aber Niemand der großartigen Feier bei. Alles, was man über den merkwürdigen Fall erfahren konnte, war nur, daß der Verstorbene Terry hieß und 90jähriger Greis sein sollte. Heute erzählt der „Gaulois", dieser Terry hätte sich vor achtzig Jahren in Havre als Schiffsjunge verdungen und wäre Dank einem Capitän, der sich seiner annahm, in Rio de Janeiro ein reicher Mann geworden. Er hinterläßt achzig Millionen und sein Testament enthielt die ausdrückliche Bestimmung, man müsse seine Leiche nach Frankreich bringen und auf dem Père-Lachaise bestatten. Kinder oder Enkel hatte der Mann nicht, und es fragt sich nun, wem sein Erbe zufallen solle. Ein 72jähriger Fischer, Namens Charles Théry, ist aus einem Dorfe der Normandie nach Paris gekommen, um sich als Bruder des Verstorbenen anzumelden. Er versichert, sein Vater hätte von zwei älteren Brüdern gesprochen, welche sich beide als Knaben einschifften und nie mehr etwas von sich hören ließen. Man glaubt, der Mann sage die Wahrheit; aber der Umstand, daß Terry seinen ursprünglich französischen Namen amerikanisirte, dürfte Schwierigkeiten bereiten und den Advokaten ein reiches Einkommen sichern.

Eine Trauung im Schaufenster. Ein amerikanisches Blatt berichtet: In einem Schaufenster getraut wurde neulich ein Brautpaar in Indianopolis. Die Besitzer eines Kleidergeschäfts hatten die Offerte gemacht, demjenigen Paare, welches sich in einem ihrer Riesen-Schaufenster trauen lassen würde, eine elegante Schlafzimmer-Einrichtung zum Geschenk zu machen. Das Geschenk stach wohl manchem heirathslustigen Pärchen ins Auge, doch die gestellte Bedingung schreckte alle ab; erst vor einigen Tagen fand sich ein Paar, das den Preis sich erwerben wollte. Es waren dies Herr Otto Meyer, ein junger Bäcker, und Frl. Eva Johnson. Lange vor dem Beginn der Ceremonie hatte sich vor dem Geschäftlocal eine nach Tausenden zählende Volksmenge angesammelt, welche das Brautpaar mit Jubel begrüßte.

Auch eine Rolle. Es ist noch nicht viele Jahre her, erzählt der „Hamb. Corr.", da stellte sich während der Leseprobe des „Tell" in Meiningen dem Intendanten Grabowsky ein Schauspieler Namens Spindler vor. Grabowsky war eben im Begriff, ihn abzufertigen, als der Herzog in das Lesezimmer trat. Die versammelten Schauspieler, welche um einen großen Tisch herumsaßen, erhoben sich sofort von ihren Sitzen. Der Herzog winkte aber freundlich, wieder Platz zu nehmen, und setzte sich selbst mit an den Lesetisch, wo er sich die einzelnen neu engagirten Mitglieder vorstellen ließ. Spindler hatte in der Bewegung des Augenblicks auch einen Stuhl gefaßt und sich gesetzt. Das Auge des Herzogs fiel auf ihn. „Lieber Grabowsky", meinte er, „der junge Mann dort hinten scheint sehr lang zu sein." Er liebte nämlich lange Leute und engagirte solche mit Vorliebe. „Ja wohl, Hoheit," erwiderte Grabowsky in unverfälschtem Berliner Dialect, „jetzt sitzt er man blos, aber lassen Sie'n mal uffstehen. Spindler, stehen Sie mal uff." Und Spindler stand auf. Eine baumlange Figur erhob sich vom Stuhle, sie wollte gar kein Ende nehmen. Der Herzog lachte. Grabowsky meinte aber: „Hoheit, der junge Mann hat kein Engagement, er sucht ein solches." „Behalten Sie ihn hier und lassen Sie ihn im „Tell" mit auftreten." „Im „Tell" sind sämmtliche Rollen besetzt, Hoheit." „Sie werden schon sehen, wie Sie's machen, lieber Grabowsky; im schlimmsten Falle machen Sie eine neue Rolle dazu", scherzte der Herzog. Grabowsky verfiel in Nachdenken, dann blickte er Spindler an und sagte trocken: „Na, meinetwegen, weil's Hoheit so haben will. Spindler, Sie können die Stange spielen, wo Geßler'n sein Hut ruffgesteckt wird."

Landschafts-Syndicus Stadtrath a. D. **Geisler**, welcher 52 Stimmen erhielt, gewählt.

Im 6. Bezirk wurde Herr Seifenfabrikant **Oscar Wecker** mit 102 Stimmen gegen Herrn Particulier A. **Körner**, welcher 97 Stimmen erhielt, wiedergewählt.

!! **Errichtung einer neuen Apotheke.** Bekanntlich ist kürzlich Herrn Apotheker Carl **Kortzer** die Concession zur Anlage einer neuen Apotheke ertheilt worden, mit der Verpflichtung, daß die Anlage auf der Friedrichstraße zwischen der Zimmerstraße und der Gräbschenerstraße zu erfolgen hat. Herr Kortzer hat nun das Hausgrundstück Friedrichstraße 98 vom Eisenbahnbeamten a. D. Grün käuflich erworben, die gerichtliche Auflassung ist gestern erfolgt. Da der Miethscontract mit dem gegenwärtigen Bewohner der Parterreräumlichkeiten, in denen die Apotheke eingerichtet werden soll, erst am 1. Januar 1887 abläuft, so wird Herr Kortzer erst nach diesem Termin mit der Einrichtung der Apotheke beginnen können. Wie wir hören, beabsichtigt man, noch mehrere andere Apotheken zu errichten.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 7. bis 13ten November fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 68 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 212 Kinder geboren, davon waren 205 ehelich (102 männlich, 103 weiblich), 8 todtgeboren (3 männlich, 5 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 171 (mit Einschluß von 7 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 45 (darunter 8 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahren 30, über 80 Jahre 3. — Es starben an Pocken —, an Scharlach 1, an Masern und Rötheln —, an Rose 1, an Diphtheritis 11, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus inclusive Nervenfieber 5, an Flecktyphus —, an Cholera asiatica —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 7, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 14, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 26, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 18, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 17, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 17, an allen übrigen Krankheiten 53, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 3, in Folge von Selbstmord —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 29,66, in der betreffenden Woche des Vorjahres 26,93, in der Vorwoche 26,71.

= **Neue Niederlassung.** Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten haben auf Grund des Artikel 6 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 genehmigt, daß in dem Waisenhause zu Bogutschütz, Kreis Kattowitz (Pfarrer Leopold Markefka'sche Stiftung), eine neue Niederlassung der Genossenschaft der Hedwigsschwestern aus dem Mutterhause Nezamislitz in Mähren, früher in Breslau, behufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werde, und der genannten Genossenschaft zugleich auf Grund des Artikels 13 des Gesetzes vom 21. Mai d. J. gestattet, die Pflege und Leitung in dem gedachten Waisenhause durch der deutschen Sprache vollkommen mächtige Schwestern als Nebenthätigkeit zu übernehmen. Die Ertheilung des Unterrichts wird weltlichen Lehrkräften übertragen.

• **Denkmalseinweihung.** Wie uns mitgetheilt wird, findet die feierliche Einweihung des Denkmals für die Jugendschriftstellerin **Hedwig Prohl** am 21. November um 3 Uhr auf dem St. Bernhardin-Kirchhofe zu Rothkretscham durch Herrn Senior Decke statt.

* **Liegnitz,** 18. November. [Fernsprech-Einrichtung.] Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer ist die Errichtung einer Fernsprech-Anlage für Liegnitz in Verbindung mit Breslau gesichert. Zum Anschluß haben sich bis jetzt 20 Theilnehmer mit 26 Leitungen und zwei Zwischenleitungen verpflichtet. Eine weitere größere Anzahl Interessenten hat ihren Beitritt in Aussicht gestellt.

+ **Lublinitz,** 18. November. [Versetzung.] Der Kataster-Controleur Eisenschmidt hierselbst ist von dem Herrn Finanzminister in gleicher Diensteigenschaft zum 1. April k. J. nach Szibben im Regierungsbezirk Gumbinnen behufs Uebernahme der Verwaltung des alsdann zur Erledigung kommenden Katasteramtes Heydekrug versetzt worden.

+ **Königshütte,** 19. November. [Innungsangelegenheit.] Der Regierungs-Präsident Graf Baudissin zu Oppeln hat auf Grund des § 100e Alinea 3 der Reichsgewerbeordnung unter dem Vorbehalt des Widerrufs bestimmt, daß die im hiesigen Innungsbezirke vorhandenen Metallarbeiter, welche, obwohl zur Aufnahme in die Innung befähigt, derselben gleichwohl nicht angehören, vom 1. Januar k. J. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. In der Innung sind nach der vorgenommenen statistischen Aufnahme zur Zeit vertreten die Schmiede, Schlosser, Nagelschmiede, Kupferschmiede, Gelbgießer, Klemptner und Feilenhauer.

* **Ratibor,** 18. Novbr. [Gegen die Cholera.] Landrath **Pohl** macht im heutigen „Kreisblatte" Folgendes bekannt: „Nachdem neuerdings auf der Eisenbahnstation Ruttek an der Kaschau-Oderberger Eisenbahn die Cholera constatirt worden ist, hat der Herr Regierungspräsident zur Verhütung der Einschleppung derselben nach Deutschland folgende Anordnung getroffen: 1) daß der prakt. Arzt Herr Ludwig Stein aus Ratibor vom 13. d. Mts. an alle auf dem Bahnhofe Oesterr.-Oderberg aus Oesterreich-Ungarn ankommenden, nach Preußen reisenden Personen auf dem genannten Bahnhofe in Bezug auf ihren Gesundheitszustand untersucht und daß die von demselben cholerakrank oder verdächtig bezeichneten Personen von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden; 2) daß falls Reisende auf den in Preußen belegenen Eisenbahn-Stationen anlangen, die als cholerakrank oder verdächtig erscheinen, von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden, die Eisenbahnverwaltung zunächst für die vorläufige Unterbringung der Betreffenden, auf dem Bahnhofe selbst und für die Benachrichtigung der Ortspolizeibehörde in deren Amtsbezirk die Eisenbahnstation belegen ist, zu sorgen hat; 3) daß die Ortspolizeibehörde auf ergangene Anzeige des Bahnhofsvorstandes ungesäumt die sofortige Abholung der Kranken bezw. Verdächtigen aus der vorläufigen Unterkunft auf der Bahnstation und die sofortige Unterbringung derselben in geeignete Räume, event. wenn im Orte ein Lazareth vorhanden ist, in dasselbe, auf Kosten der Polizei- resp. Amtskasse zu bewirken hat. Zur Ausführung der Anordnung ad 3 werden die städtische Polizei-Verwaltung zu Ratibor, sowie die Herren Amts-Vorsteher bezw. deren Stellvertreter zunächst der Amtsbezirke Annaberg, Groß-Gorzütz, Kreuzenort, Tworkau, Woinowitz, Groß-Peterwitz, Nendza und Ratibor-Hammer hiermit veranlaßt: a. sofort in denjenigen Ortschaften, in welchen sich Eisenbahn-Stationen befinden, in möglichst isolirt gelegenen, event. zu miethenden Häusern je eine Krankenstube für die Aufnahme cholerakranker oder verdächtiger Personen einzurichten und darüber, daß dies geschehen ist, mir innerhalb acht Tagen Anzeige zu erstatten; und b. für die schleunige Abholung der Kranken bezw. Verdächtigen vom betreffenden Bahnhofe, sowie für die ärztliche Behandlung und ordentliche Pflege derselben Sorge zu tragen und mir von jedem derartigen Falle, unter Angabe des Namens, des Standes und Zuständigkeits- resp. Wohnortes des Kranken ungesäumt, event. telegraphisch Anzeige zu erstatten. Ohne meine ausdrückliche Genehmigung dürfen die der vorläufigen Fürsorge den Ortspolizei-Behörden überwiesenen kranken und verdächtigen Personen aus dem Aufnahmeorte nicht weiter geschafft und ebensowenig den in anderen Ortschaften wohnenden Angehörigen zur Mitnahme überlassen werden, zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit. Im Uebrigen veranlasse ich die städtischen und ländlichen Polizeibehörden und die Gemeinde-Vorstände des hiesigen Kreises, die unterm 1. August 1884 angeordneten Cholera-Vorbeugungs-Maßregeln und eventuell nöthigen Desinfectionen sofort und fortgesetzt in der sorgfältigsten Weise auszuführen, die in jedem Orte bereits bestehende Sanitäts-Commission durch zuverlässige Leute zu ergänzen und mit ihren Pflichten genau bekannt zu machen. Die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, insbesondere letzteres persönlich zu thun und die Vornahmen der Desinfectionen zu controliren. Mit Rücksicht darauf, daß die ausländischen Auswanderer, welche, bevor sie in Preußen zur Weiterfahrt durch das Deutsche Reich nach Amerika zugelassen werden, sich einer Revision in Bezug auf die erforderlichen Reisemittel zu unterwerfen haben, zum Theil die Revisionsstationen zu umgehen versuchen, um unrevidirt von einer dahinter belegenen Eisenbahn-Station aus in der Richtung nach Breslau weiter reisen zu können, weise ich ferner die sämmtlichen Gendarmen, Gemeinde- und Guts-Vorstände, sowie die städtischen Polizei-Verwaltungen hiermit an, alle als ausländische Auswanderer nach Kleidung und Sprache erkennbaren Personen, sofern sie zu Fuß oder zu Wagen auf den im hiesigen Kreise belegenen Eisenbahn-Stationen ankommen, oder auf den Straßen im Kreise betroffen werden, in gleicher Weise wie dies nach der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 11ten October 1886 mit den aus Oesterreich-Ungarn kommenden legitimationslosen Zigeunern, Slovaken, Drahtbindern, Kesselflickern ꝛc. zu geschehen hat, sofort per Transport auf dem kürzesten Wege über die Landesgrenze nach Oesterreich zu schaffen und mir Anzeige zu erstatten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Wreschen,** 18. November. [Mord.] Die „Pos. Ztg." berichtet: Der Wirth Garbowski in Splawie, welcher bei seinem Schwiegersohne nach Verkauf seiner Wirthschaft als Ausgedinger lebte, wurde am 15. d. Mts. als Leiche in einem Brunnen des Gehöfts gefunden. In Folge Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft fand die Secirung der Leiche statt und bestätigte sich die Vermuthung, daß der Knecht Kemski den Garbowski ums Leben gebracht hat. Der Mörder wurde in Haft genommen und hat die grauenhafte That eingestanden.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Pest, 19. November. (Fortsetzung.) Graf Kalnoky schließt sich vollkommen den Ausführungen des Del. Mattusch an, daß die Union mit Ostrumelien weder den österreichischen noch den europäischen Interessen widerspreche, doch seien wir bezüglich der Durchführung nicht allein maßgebend. Gegenüber Demel skizzirt der Minister das Verhalten der Bulgaren seit der Schaffung des Berliner Vertrages und constatirt, die Folgerung sei berechtigt, dieselben werden unter jeder Bedingung für ihre Selbstständigkeit eintreten. Betreffs des größeren Einflusses Rußlands auf die Balkanvölker giebt der Minister zu, daß Rußland diesbezüglich viel günstiger situirt sei, allein weder österreichischer- noch ungarischerseits geschehe etwas in dieser Richtung, was nicht von der Regierung ausginge. Die Consuln können nicht unsere Beziehungen zum Lande vervielfältigen, unsere Popularität begründen. Der Minister bedauert, daß im Gegensatze zu vielen Ausländern, die im Lande weilen und reisen, Oesterreich-Ungarn, trotz seiner gewichtigen Interessen, am wenigsten repräsentirt ist; er wünscht, daß aus den industriellen und Handelskreisen in dieser Richtung keine regere Thätigkeit sich bemerkbar mache. Die sonstigen Anfragen und Bemerkungen der Delegirten betreffend, bedauert der Minister, die besten Argumente mit Rücksicht auf die Vertraulichkeit der Verhandlungen nicht vorbringen zu können und wiederholt, das Verhältniß zu Deutschland habe seit 1879 keinerlei Aenderung erfahren. Er glaube, in seiner Hand habe dasselbe sich wesentlich entwickelt und gekräftigt. Das Vertrauen und die Zuversicht beider Regierungen in das Bündniß sei vollkommen, eine beiderseitige volle Klarstellung desselben vor der Oeffentlichkeit sei unmöglich.

Kalnoky fährt fort: Wenn er gesagt habe, daß Buchstaben und Paragraphen keine Sicherheit geben, so sei damit nicht gesagt, daß sie überhaupt nicht existiren; worauf er in dem Exposé hinweisen wollte, war vielmehr, daß die durch Vereinbarung gegebene Basis eine viel stärkere dadurch wird, daß sie auf gegenseitigen Interessen und auf der Ueberzeugung begründet sei, daß Jeder der beiden Staaten ein vitales Interesse an dem Fortbestande des anderen als einer starken, unabhängigen Großmacht habe. Der Minister tritt sehr entschieden der Supposition entgegen, daß die Annäherung Rußlands unser Verhältniß zu Deutschland schädigte. Die freundschaftliche Gruppirung der drei Staaten sei nichts neues, und entsprach immer dem Gedanken, daß es für Oesterreich und Deutschland sehr wichtig sei, zu Rußland in einem möglichst freundschaftlichen Verhältniß zu stehen. Bei der Uebernahme seines Amtes waren die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rußland wenig behaglich, weder gut noch ganz schlecht, sondern schwankend. Man konnte es nur mit Genugthuung begrüßen, daß Rußland uns entgegenkam, aus diesem Zustande herauszukommen. Dadurch wurde aber unser Verhältniß zu Deutschland in keiner Weise alterirt. Der Minister kann auch heute nur constatiren, er lege großen Werth auf ein freundschaftliches Verhältniß zu Rußland, ohne daß aber dadurch die Beziehungen zu Deutschland, die übrigens ganz anderen Charakters seien, irgendwie alterirt würden. Die Mächte erwägen gegenwärtig die Frage der Einsetzung eines bulgarischen Fürsten. — Betreffs des eisernen Thores sei die Inangriffnahme der Arbeiten, welche der ungarischen Regierung überantwortet wurden, mit Eintritt der günstigen Jahreszeit zu erwarten. Die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten seien sehr freundschaftlich. Die Wiederbesetzung der beiderseitigen Gesandtenposten stehe bevor. In der Abendsitzung wurde das Budget des Aeußeren in der General- und Specialdebatte unverändert angenommen.

Sofia, 18. Novbr. Kaulbars richtete eine Note an die Regierung, worin es heißt: der Kaiser von Rußland wollte dem bulgarischen Volke seine aufrichtigen Gefühle für dasselbe bezeugen; es sei aber kein Rathschlag Rußlands befolgt worden, wohl aber seien dreiste Angriffe auf russische Unterthanen geschehen, ohne daß die bulgarische Regierung Notiz davon genommen habe. Endlich wurde die Sobranje zusammenberufen, ohne eine vorherige Verständigung mit Rußland und ungeachtet dessen Protestes. Diese Thatsachen beweisen, daß die Regentschaft entschlossen sei, sich in ihrem Vorgehen von den Rathschlägen Rußlands nicht beeinflussen zu lassen. Er erkläre daher, daß die gegenwärtige bulgarische Regierung das Vertrauen Rußlands verloren, und eine Fortsetzung der Beziehungen unmöglich gemacht habe, so lange die bulgarische Regierung aus gegenwärtigen Mitgliedern zusammengesetzt sei. Kaulbars theilte schließlich mit, daß er nächsten Sonnabend früh abreisen und daß

♃ **Breslau,** 19. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in durchweg günstiger Stimmung, nur fremde Renten blieben schwach, Laurahütte war, dem Anstosse von Berlin folgend, circa $3\frac{1}{2}$ Procent höher als gestern. Bei lebhaften Umsätzen konnte das Montan-Papier, sowie die kleinen Eisenwerthe, nach einer vorübergehenden Schwäche, dsn höchsten Cours des Tages voll behaupten. Der übrige Markt war zum Schlusse etwas weniger freundlich, doch blieb der Grundton fest.

Per ult. November (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Ungar. Goldrente $83\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $84\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{3}{8}$ bis $97\frac{1}{4}$ bez., Oesterr. Credit-Actien $464\frac{1}{2}$—5 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte $77\frac{3}{4}$—77—$77\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$ bez., Russ. Noten 193—$2\frac{3}{4}$ bez., Türken $14\frac{1}{4}$ bez., Egypter $76\frac{1}{4}$—76 bez., Russ. Orient-Anleihe II $58\frac{5}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $38\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $37\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Novbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 464, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 19. Novbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 464, 50. Staatsbahn 397, 50. Lombarden 171, —. Laurahütte 77, 40. 1880er Russen 84, 30. Russ. Noten 192, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 60. 1884er Russen 97, 40. Orient-Anleihe II. 58, 50. Mainzer 95, 70. Disconto-Commandit 212, 60. 4proc. Egypter 76, —. Ziemlich fest.

Wien, 19. Novbr., 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 285, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 45. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 19. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 286, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 244, 70. Lombarden 104, 25. Galizier 198, 10. Oesterr. Papierrente 83, 75. Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 60. Ungar. Papierrente 93, 15. Elbthalbahn 171, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 19. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 62. Staatsbahn 198, 12. Galizier 161, 25. Ung. Goldrente 83, 60. Egypter 76, 00. Ziemlich fest.

Paris, 19. Novbr. 3% Rente 82, 85. Neueste Anleihe 1872 109, 75. Italiener 101, 45. Staatsbahn 505, —. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 67. Egypter 380, —. Unentschieden.

London, 19. November. Consols 102, 01. 1873er Russen 97, 87. Egypter 74, 87. Nachtfrost.

Wien, 19. November. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Losse	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	103 65	103 65
Credit-Actien	286 40	286 50	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 80	84 80
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 80
St.-Eis.-A.-Cert.	244 70	244 60	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lomb. Eisenb.	104 25	104 75	Ungar. Papierrente	93 17	93 10
Galizier	198 —	198 25	Elbthalbahn	— —	— —
Napoleonsd'or	9 95	$9\ 95\frac{1}{2}$	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 62	61 67	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 19. November 1886.

Berlin, 19. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 70	95 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 90
Gotthardt-Bahn.	99 20	98 30
Warschau-Wien	— —	307 10
Lübeck-Büchen	161 70	162 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 —
Ostpreuss. Südbahn	117 20	116 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	93 —	92 70
do. Wechslerbank	103 40	103 20
Deutsche Bank	171 —	170 40
Disc.-Command. ult.	212 50	212 40
Oest. Credit-Anstalt	464 —	464 50
Schles. Bankverein	108 —	108 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	105 20	103 50
do. verein. Oelfabr.	65 70	65 50
Hofm.Waggonfabrik	97 50	97 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 70	89 20
Schlesischer Cement	125 —	126 —
Bresl. Pferdebahn	134 70	134 75
Erdmannsdrf. Spinn.	67 50	67 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 70
Schles.Feuerversich.	1635—	1635—
Bismarckhütte	109 —	106 50
Donnersmarckhütte	40 —	38 —
Dortm. Union St.-Pr.	58 30	58 10
Laurahütte	78 —	75 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 80
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	102 20	100 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 60	36 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	128 50	127 70
do. St.-Pr.-A.	128 50	127 70
Inowracl. Steinsalz.	31 90	31 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 20
Preuss.Pr.-Anl.de55	149 20	149 20
Pr.$3\frac{1}{2}$%St.-Schldsch	100 40	100 40
Preuss.4%cons.Anl.	105 70	105 80
Prss.$3\frac{1}{2}$%cons.Anl.	102 20	102 —
Schl.$3\frac{1}{2}$%Pfdbr.L.A	100 10	100 20

Cours vom	19.	18
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Posener Pfandbriefe	102 60	102 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 60	99 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 20	108 20
do. do. S. II	104 90	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	101 50	101 70
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit.E	— —	— —
do. 4%	101 90	101 80
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	— —	106 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 40
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	55 70	55 90
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 —	100 10
Oest. 4% Goldrente	92 80	92 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 80	68 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 40	68 60
do. 1860er Loose	117 —	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	60 —	60 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 60	94 60
do. 6% do. do.	105 —	105 —
Russ. 1880er Anleihe	84 10	84 30
do. 1884er do.	97 50	97 40
do. Orient-Anl. II.	58 60	58 80
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 20	96 —
do. 1883er Goldr.	111 70	111 50
Türk. Consols conv.	14 20	14 30
do. Tabaks-Actien	78 20	78 —
do. Loose	30 50	30 70
Ung. 4% Goldrente	83 60	83 70
do. Papierrente	— —	75 —
Serb. Rente amort.	79 90	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 30	162 25
Russ. Bankn. 100SR.	192 60	193 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 30
London 1 Lstrl. 8T.	— —	$20\ 38\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 45
Wien 100 Fl. 8 T.	161 90	162 —
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 90
Warschau100SR8T.	192 20	192 40

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 19. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit. ult.	464 —	464 50	Gotthard ult.	99 —	99 25
Disc.-Command. ult.	212 62	212 50	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 62
Franzosen ult.	396 —	397 —	Mainz-Ludwigshaf.	95 75	95 75
Lombarden ult.	169 —	171 —	Russ. 1880er Anl. ult.	84 25	84 37
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 25	Italiener ult.	99 87	100 —
Lübeck-Büchen ult.	161 75	162 —	Russ.II.Orient-A. ult.	58 50	58 62
Egypter	75 75	76 12	Laurahütte ult.	77 62	78 —
Marienb.-Mlawka ult	35 75	35 87	Galizier ult.	80 75	80 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	68 75	69 —	Russ. Banknoten ult.	192 50	192 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 19. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 149, 50, April-Mai 158, —. Roggen Novbr-Decbr. 128, 50 April-Mai 132, —. Rüböl Novbr.-Decbr. 45, 20, April-Mai 45, 70. Spiritus Novbr.-Decbr. 37, 60, April-Mai 38, 70. Petroleum November-December 22, 90. Hafer Novbr.-Decbr. 108, 50.

Berlin, 19. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Besser.			Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr.	150 —	149 50	Novbr.-Decbr.	45 40	45 30
April-Mai	158 50	157 75	April-Mai	45 80	45 80
Roggen. Besser.					
November-Decbr.	129 —	128 50	Spiritus. Fest.		
April-Mai	132 25	131 75	loco	36 90	36 70
Mai-Juni	132 75	132 25	November-Decbr.	37 80	37 70
Hafer.			April-Mai	38 80	38 80
November-Decbr.	109 75	108 50	Mai-Juni	39 10	39 10
April-Mai	112 —	111 75			

Stettin, 19. November, — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19	18.
Weizen. Still.			Rüböl. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	156 —	156 —	November	45 —	45 —
April-Mai	161 —	160 50	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	126 -	125 50	loco	36 50	36 —
April-Mai	129 —	128 50	Novbr.-December	36 20	36 —
			December-Januar	36 30	36 10
Petroleum.			April-Mai	38 20	38 —
loco	11 40	11 40			

* **Serbisches.** Nach einer der „Pol. Corr." aus Nisch zugehenden Meldung hat die Skupschtina am genannten Tage in ihrer Sitzung den Bericht des grossen behufs Prüfung des Standes der serbischen Staatsfinanzen eingesetzten Ausschusses zur Kenntniss genommen und daran den Ausdruck des Wunsches geknüpft, dass die Regierung den mit der Tabakmonopol-Gesellschaft geschlossenen Vertrag bei geeigneter Gelegenheit im Wege freundschaftlicher Verständigung lösen möge. Die Regierung hat die Resolution der Skupschtina acceptirt.

* **Türkische Finanzen.** Die allgemeinen Reineinnahmen der Staatsschulden-Verwaltung beliefen sich im October auf L. T. 76 492 gegen L. T. 70 826 im gleichen Monat des Vorjahres. Dabei ist der Beitrag der Regie-Gesellschaft und der ostrumelische Tribut nicht inbegriffen.

Glasgow, 19. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 42,1.

ihm das Personal der russischen Consulate demnächst folgen werde.

London, 19. Novbr. Die „Times" erfahren, Balfour, Secretär von Schottland, werde in das Cabinet eintreten. — Salisbury lehnte den Empfang der Socialisten-Deputation ab und begiebt sich Sonntag nach Hatfield.

Petersburg, 19. Novbr. Das „Journal de St. Pétersbourg" veröffentlicht zwei Briefe aus Budapest, welche die vorausgesehene Lebhaftigkeit der Delegationsdebatten durch den Geschmack der Magyaren an kriegerischen Worten und durch das Herannahen der Wahlen erklären. Das Journal bemerkt hierzu: Dies sei möglich, wenn es sich nur um Delegationsmitglieder handele, für Minister treffe es nicht zu; für diesen sei es nicht zulässig, zwei verschiedene Sprachen zu führen. — Dieses ist auch wohl der Grund, weshalb der Kaiser sich in würdiger, den österreichisch-russischen Beziehungen entsprechender Weise aussprach. Das Journal wirft die Frage auf, welche Politik aus den Ausführungen Kalnoky's hervorgehe. Der Schluß, welchen die friedlich gesinnte europäische Presse aus denselben ziehe, bekunde das allgemeine Friedensverlangen. Das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens beruhe auf der Gewißheit, daß in Rußland friedliche Anschauungen herrschen. Warum also diese unnütze Provocation der öffentlichen Meinung? Man habe Mühe, diese Vorgänge mit der Tripleentente in Einklang zu bringen; es sei Grund zu zweifeln, daß Graf Kalnoky mit Autorisation Deutschlands gesprochen.

Newyork, 18. Novbr. Der Tod Arthurs wird allgemein betrauert. Sonnabend findet hierselbst ein Trauergottesdienst statt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt in Albany. Cleveland ordnete an, daß die Armee und Flotte dem Verstorbenen militärische Ehren erweise, und die öffentlichen Geschäfte Sonnabend ruhen sollen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 19. November.

* **Einführung von Brauerei-Actien in Dresden.** Man schreibt der „V. Z." aus Dresden: Nachdem im Laufe eines Jahres die Actien von vier Brauerei-Unternehmungen an der Dresdener Börse eingeführt worden, sollen in nächster Zeit die Actien von zwei weiteren Brauereien hier zur Einführung gelangen. Die eine ist eine neugegründete, und zwar unter der Firma Culmbacher Exportbrauerei (vorm. C. Rizzi) mit 425 000 Mark Grundcapital und einer mit 4 pCt. dem Verkäufer zu verzinsenden, zehn Jahre lang unkündbaren Hypothek von 400 000 Mark. Die andere Gesellschaft ist die seit 13 Jahren als Actienunternehmen bestehende Braunschweiger Actien-Bierbrauerei Streitberg, welche für das am 31. August abgeschlossene Betriebsjahr 1885/86 eine Dividende von 7 pCt. (gegen 5 pCt. im Vorjahre) zahlen wird. Die Actien dieser Gesellschaft, deren mit 1 350 000 Mark beziffertes Actiencapital sich aus 1 050 000 Mark Stammactien und 300 000 Mark Prioritäts-Stammactien zusammensetzt, werden am 18. d. Mts. zur Notiz gebracht werden.

* **Peru-Guano.** Dem chilenischen „Diario oficial" zufolge beträgt der Reinerlös der ersten 24 Ladungen Peru-Guano, welche die Regierung von Chili der Compagnie Commerciale Française in Paris zum Verkauf überwies, nach Abzug von Frachtversicherungsgebühr und Kosten 108 356 L. oder ungefähr 4 L. 3 Sh. 6 D. für die Tonne Guano in rohem Zustande.

* **Russische Eisenbahnen.** Die 1885er Einnahmen betrugen 233 587 175 Rubel, die Betriebsausgaben 140 335 585 Rubel oder 60 pCt. Die Hälfte aller Einnahmen haben 7 Gesellschaften, welche 8405 Werst, 35 pCt. des gesammten Netzbetriebes, aufgebracht. Die andere Hälfte vertheilt sich auf 36 Gesellschaften und 7 Krons-Eisenbahnen. Die Reineinnahme pro Werst ist von 3161 Rubeln in 1884 auf 4031 Rubeln in 1885 gestiegen.

* **Zuckerindustrie.** Wie aus Prag gemeldet wird, soll daselbst am 28. d. M. ein Congress sämmtlicher österreichisch-ungarischer Zuckerfabriken stattfinden, um bindende Beschlüsse zu fassen, wonach die nächstjährige Production einzuschränken sei.

Submissionen.

M. N. **Canal-Submission.** Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zu den Thonrohr-Canälen in der neu anzulegenden Verbindungs-Strasse zwischen Kloster- und Vorwerksstrasse, veranschlagt zu 8105,10 Mark boten an: 1) Ernst Koller für 10½ Procent, 2) Heinrich Senftleben für 13½ Procent, 3) Bruno Schmidt für 15½ Procent, und 4) H. Lehnemann für 21 Procent unter obiger Anschlagssumme zu übernehmen.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 18. Novbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1884.	Div. pr. 1885.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	9000 B.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2205 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	150	500 „	„	2100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	177	1000 „	„	3300 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	30	0	1000 „	„	585 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	173	174	1000 „	„	3750 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	360	1000 „	„	8130 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2200 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	75	84	1000 „	„	1390 G.
Deutsche Rück- und Mitvers.-Ges.	—	20	3000 M.	25%	1150 bz. B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	180	200	1000 Thl.	20%	2975 B.
Deutscher Phönix	114	112	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	32	200	2400 M.	26⅔%	— —
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	225	300	1000 Thl.	10%	2960 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	3100 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	5280 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	150	200	1000 „	„	2400 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	— —
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	45	1000 „	„	1400 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	0	500 „	„	290 G.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	24	36	500 „	„	600 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	24¾	25	100 „	voll	514 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	182	205	1000 „	20%	3190 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	305 G.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	28	20	500 „	20%	427 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	26	36	100 „	voll	685 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	100	500 „	10%	1275 bz.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	90	1000 „	20%	2060 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	30	500 „	„	— —
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	37,5	500 „	„	— —
Preussische National.-Vers.-Ges.	75	78	400 „	25%	1240 B.
Providentia	40	42	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	60	66	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	24	400 „	„	330 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	56¼	75	500 „	5%	800 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	90	500 „	20%	1635 bz.
Thuringia	160	170	1000 „	„	3425 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	105	135	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	9	15	500 Thl.	„	343 G.
Victoria zu Berlin	144	147	1000 „	„	3400 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	75	1000 „	„	1240 B.

Marktberichte.

* **Görlitz,** 18. Novbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Unser heutiger Markt war in allen Cerealien reichlich befahren und konnten dieselben nur billiger verkauft werden. Offerten von ausserhalb fehlen ganz, der Bedarf bleibt immer noch klein, so dass sich das Geschäft in Roggen und Weizen nur in den engsten Grenzen bewegen konnte. In Gerete sind die Zufuhren auch in besserer Qualität belangreicher und fanden dieselben ebenfalls nur zu billigeren Preisen Käufer. Hafer billiger erhältlich. Futterartikel unverändert.

Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Kilogramm Brutto 14,50 bis 14,25 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 173,00—170,00 Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 13,95—13,60 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 166,00—162,00 Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,85 bis 11,60 Mark, per 1000 Kilogr. Netto = 141—138 Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 10,75—10,25 Mark, per 1000 Klgr. Netto 143½ bis 136½ Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 5,80—5,45 Mark, per 1000 Klgr. Netto 116 bis 109 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,25—4,80 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25—4,10 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,85 bis 5,60 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75—8,40 M.

Berlin, 18. Nov. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten, Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die etwas grösser gewordenen Zufuhren begegnen regelmässiger Aufnahme seitens des Bedarfs, welcher jedoch so reservirt auftritt, dass Preisbesserungen wohl nur in den seltensten Fällen durchzusetzen sind. Es bewegen sich in Folge dessen die Notirungen in den bisherigen Grenzen, Schnittsohlleder bleiben mit 130—140 in Frage, schwere Wild- und Zahmsohlleder mit 145—155 Mark je nach Qualität. Gesucht sind ferner Brandsohlleder, welche in prima starker Waare deutsch und wild 120—130 Mark, bevorzugte darüber, holen. Fahlleder sind in allen gattlichen Sortimenten lebhaft begehrt und bringen feine schlanke Narbenleder bis 175 und 180 M. Schwarze Kipse räumen sich zu letzten Notirungen, braune bleiben noch immer knapp und finden ankommende Partien Ia circa 6 pfd. mit 145—160 Mark, Mittelwaare mit 130—140 Mark, Pantinen mit ca. 100—115 M. coulant Käufer. In Schuhleder ist feines leichtes Wild bis 240 Mark gesucht, während geringeres deutsches eher Concessionen an die Käufer machen muss.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 18. Novbr. Oberpegel 4,64 m, Unterpegel — 0,54 m.
— 19. Novbr. Oberpegel — m, Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Marie v. Kessel,** Herr Sec.-Lieut. **Gerhard von Bülow,** Minden. Frl. **Frieda Weber,** Herr Prem.-Lieut. **Louis Noël,** Berlin. Frl. **Clara Petri,** Herr Reg.-Baumstr. **Paul Mältzer,** Berlin. Frl. **Elisabeth Neugebauer,** Herr Ger.-Assess. **Hans Schröder,** Berlin—Angermünde.
Verbunden: Herr Capitän z. S. **Schulze,** Frl. **Else Rochlitz,** Kiel. Herr Reg.-Baumstr. **Emil Berndt,** Frl. **Margarete van Deuren,** Berlin. Herr k. k. Hptm. **Maximilian Süß,** Frl. **Elisabeth Rosenthal,** Travnik—Berlin. Herr Prem.-Lieut. **Otto Graf von Schwerin,** Frl. **Pauline von Hahn,** Wohlau. Herr Landrichter **Gentz,** Frl. **Emma Preiß,** Neisse.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Se. Durchlaucht Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen, Majoratsherr, Droniowitz.
Gräfin Reichenbach, Rgutsb., n. Comtesse, Pilsen.
v. Schemnitzki Rgutsbes., n. Diener, Galizien.
v. Tschirski, Oberst, Dresden.
v. Wendler, Assessor, Berlin.
Born, Banquier, Berlin.
Peters, Kfm., Bremen.
Philippsthal, Director, Berlin.
Wunderlich, Eisenbahn-Dir., Weimar.
Wallkow, Rgutsb., Schlesnitz.
Pohl, Fabrikant, Eisenach.
Schuhmacher, Kfm., Rotterdam.
Przechobzki, Kfm., Warschau.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Servant, Kfm., Paris.
Ryczowski, Kfm., Warschau.
Rodde, Kfm., Hanau.
Graf v. Posadowsky, Majoratsherr, Blottnitz.
Walter, Landesält. u. Rtgtsb., Baudiß.
Frhr. von Zedlitz-Neukirch, Königl. Kammerherr u. Major a. D., Kynau.
Stöckicht, Kfm., Barmen.
Gnau, Kfm., Elberfeld.
Saßmann, Kfm., Berlin.
Ronnenberg, Oberinspector, Danzig.
Dulon, Kfm., Paris.
Bernecker, Kfm., Köln.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans".
v. Gliczynski, Generalmajor, n. Gem., Bunzlau.
Arnold, Rentier, London.
Bier, Kfm., Oberstein.
Fell, Kfm., Mainz.
Braunschweig, Kfm., Hamburg.
Freund, Kfm., Ratibor.
Briese, Kfm., Berlin.
Schröder, Kfm., Berlin.
Drevermann, Kfm., Vogelsang.
Besler, Director, n. Gem., Lismierz.
Adler, Kfm., Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4.
Goldmann, Kfm., n. Gem., Dresden.
Madelung, Rechtsanwalt, Krotoschin.
Nau, Kunsthändler, Berlin.
Suschminski, Kfm., Berlin.
Heilpern, Kfm., Bielitz.
Pollak, Kfm., Prag.
Silbermann, Kfm., Berlin.
Wiltschek, Kfm., Brünn.
Paul, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Ritter, Kfm., Sosnowice.
Riez, Postdirector, Berlin.
Frau Groß, Neustadt (Prov. Posen)
Frl. Gruner, Wien.
Gottschalk, königl. Maschinenmeister d. Marine, Kiel.
Polte, Gutsb., Bärsdorf.
Kirchner, Kfm., Waldenburg.
Schmidt, Christianiastadt.
Heyduk, Brauereibes., Brünn.
Jörgel, Lieut. u. Rgutsbes., Tomnitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Goldbach, Rentmstr., Rothfürben.
Wagner, Pfarrer, Steinau.
Cossenneau, Privatier, nebst Gemahlin, Militsch.
Heinemann, Kfm., Frankfurt.
Mayer, Kfm., Aschersleben.
Lohausen, Kfm., n. Gem., Dresden.
Schürgels, Kfm., Witten.
Westreich, Kfm., Wien.
Wezold, Kfm., Patschkey.
Lubitz, Kfm., n. Gemahlin, Tarnowitz.
Frau Kfm. Müller, n. T., Constadt.
Schlesinger, Kfm., Rosenberg.
Schlesinger, Kfm., Gleiwitz.
Frl. Titze, Nowersdorf.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Fr. v. Parczewska, Rgb., n. Tochter, Kalisch.
Fr. v. Trzbczynska, Rgb., n. Tocht. u. Sohn, Sieracz.
Salo Grand, Kf., Magdeburg.
Max Grand, Kfm., Berlin.
Hartig, Kfm., Lubek.
Zerche, Kfm., Leipzig.
Moritz, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Reichenberg.
Fr. Mücke, Kfm., Ostrowo.
Fr. Meyer, Kfm., Ostrowo.
Lazina, Kfm., nebst Sohn, Mistek, Oesterr.-Schlesien.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 19. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,65 B
do. do.	2½	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,385 bzG
do. do.	4	3 M.	20,24 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,45 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	192,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,50 B
Prss. cons. Anl.	4	105,90à95 bz	105,90 bz
do. do.	3½	102,30 B	102,25 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,80 B	103,80 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	100,90 B	100,80 G
do. Lit. A.	3½	100,00à10 bzB	100,15 bzB
do. Lit. C	3½	100,00à10 bzB	100,15 bzB
do. Rusticale	3½	100,00à10 bzB	100,15 bzB
do. altl.	4	100,45 G	100,45 bz
do. Lit. A.	4	100,60 B	100,65 bzB
do. do.	4½	101,00 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,60 B	100,65 B
do. do.	4½	101,00 G	101,30 B
do. Lit. C. II.	4	100,65 B	100,65 B
C. I.		—	—
do. do.	4½	101,00 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,50 bz	102,80 bz
do. do.	3½	99,80à65 bz	99,70 G
Rentenbr., Schl.	4	104,00 B	104,10 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,60 G	102,60 G
do. do.	4½	101,30 G	101,35 bz
Centrallandsch.	3½	99,20 bz	99,30 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,75 B	110,60 bz
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	102,30 B	102,35 B
Russ. Bod.-Cred.	5	96,15 bz	96,25 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	100,50 G
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,80 bz	100,80 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	97,00 bzG	96,30 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	92,80 B	92,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,75 bz	68,65 bz
do. do. A.-O.	4⅕	—	68,80 bzB
do. Pap.-R. F./A	4⅕	68,00 G	68,00 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,20 B	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,70 G	83,75 bz 500r 84,25 bz
do. Pap.-Rente	5	75,10 bz	75,00 bzG
Krak.-Oberschl.	4	101,80 B	100,90 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,75 G	55,80 G
do. Pfandbr.	5	60,00 bzG	60,10 bz
do. do. Ser. V.	5	—	59,50 B
Russ. 1877 Anl.	5	100,10 B	100,10 B
do. 1880 do.	4	84,15 bzG	84,40 B
do. 1883 do.	6	111,75 G	112,00 B
do. 1884 do.	5	97,65 bz	97,60 B
do. do. kl.	5	97,70 bz	—
Orient-Anl. II.	5	58,90 B	58,80 B
Italiener	5	100,00 G	100,25 B
Rumän. Oblig.	6	105,00 bz	105,00 bz
do. amort. Rente	5	94,75 B	94,75 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 G	conv. 14,30 B
do. 400 Fr-Loose	—	31,00 B	31,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	76,20 G	76,75 G
Serb. Goldrente	5	79,90 B	79,75 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. D. E. F.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. G.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. H.	4½	102,15 B	102,25 B
J.		102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. K.	4	102,15 B	102,15 G
do. 1876	5	102,15 bz	102,30 bzG
do. 1879	5	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. E.	3½	100,00 G	100,25 G
do. Lit. D.	4	102,15 B	102,15 G
do. 1873	4	102,15 B	102,15 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,15 B	102,15 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
do. Lit. G.	4	102,15 B	102,15 G
do. Lit. H.	4	102,15 B	102,15 G
do. 1874	4	102,15 B	102,15 G
do. 1879	4½	106,55 B	106,55 B
do. 1880	4	102,15 B	102,15 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 B ¹)	102,00 B ¹)
R.-Oder-Ufer	4	102,25 B	102,20 G
do. do. II.	4	103,50 G	103,80 B

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	162,35 bz	162,15 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	193,00 bz	193,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	61,00 G	61,50 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,00 G	68,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	96,00 B	96,00 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,50 G	92,75 bzB
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	103,25 B	103,00 B
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,25 B	107,75 etw. bz
do. Bodencred.	6	6	116,00 B	115,00 G
Oesterr. Credit.	8⁷⁄₁₆	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,80 B	134,75 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104,50 B	104,75 B
Donnersmrckh.	0	1	38,50 à8,65 à 8,35à8,50bz	36,25à65 bzB
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	37,25 à7,75 à 7,25à7,50bz	34,50à65bzG
Oppeln. Cement	4¾	5½	88,00 bz	96,00 B
Grosch. Cement.	8½	14	125,50 B	128,00 G
Schl. Feuerv.*)	30	30	1630 bz	—
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	94,25 G	94,25 G
do. Leinenind.	7	8⅔	126,50 G	126,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,25 bzG	100,00 B
Laurahütte	⅓	4	77,65à7,50bz	74,50 à4,00 à 4,25 bzG
Ver. Oelfabrik.	3½	1	—	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 19. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering. Waare höchst. Rℳ	gering. Waare höchst. ₰	gering. Waare niedr. Rℳ	gering. Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	19	30	18	20	17	50
Winter-Rübsen	19	—	18	—	17	—
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 19. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unveränd., neue ord. 33—34, mitt. 35—37, fein 38—40, hochf. 41—44, Kleesaat weisse behauptet, ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 132,00 Br., November-December 130,00 Gd., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., p. Novbr. 105,00 Br., Novbr.-Decbr. 105,00 Br., April-Mai 110,00 Br., 109,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,40 Gd., Novbr.-December 35,40 Gd., April-Mai 37,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 20. November:
Roggen 132,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 19. November: 35,40 Mk.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.